

www.e-rara.ch

Timoleon Der Bürgerfreund

Behrmann, Friedrich Georg

Hamburg, 1741

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 25.1,2

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-79351>

Fünfte Handlung.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Demaristia. Acradina.

Demaristia.

Nein, flieh und höre nicht!

Acradina.

Ach, mein Gemal, o Noth! ::

Demaristia.

Mein Sohn Timophanes! ::

Acradina.

Ihr Götter, er ist todt.

Welch unversehener Blick! Die Mörder, die Verräther!

Demaristia.

Du rechtes Unglückskind. Timoleon der Thäter? ::

Acradina.

Sein Freund Orthagoras, mein Bruder Aeschylus ::

V. Handl. 1. Aufst.

G 3

Demaristia

Demaristia.

Die haben ihn erwürgt.

Acradina.

Rebellischer Entschluß!

Mit eines Bruders Blut die Mordfaust zu bes Flecken?

Demaristia.

Sich bey des Bruders Tod die Augen zu verdecken?

Verfluchte Heuchelen!

Acradina.

O Mord! O harter Schlag!

Demaristia.

O Qual! O Herzeleid! Mit Angst erfüllter Tag!

Verhängniß! Soll das Volk ihn noch im Tode hassen?

Muß ich des Pöbels Grimm den Leichnam überlassen?

Schützt ihn, eilt, helft und thut, was Ehr und Noth gebet,

Ihr Freunde, kommt herbey! = Ihr weicht. = Ihr seyd zerstreut. =

Die Furcht hält euch zurück. = = Ihr laßt die Mutter klagen. = =

Wie, will denn keiner mehr für mich das Leben wagen?

Auf, greift den Mörder an! = Was wünsch ich? Nein, verzieht!
 Es ist Timoleon, mein liebster Sohn. = Ja, flieht! =
 Mächt nicht den Bruder = Fort, ihr müßt sein Blut vergießen!
 Er sterbe, = Nein, er leb. Ich kann mich nicht entschließen.

Acradina.

Dich schrecket Sohn um Sohn, und mich des Bruders Wuth.
 Ach, mein Gemal ist todt, sein Leichnam liegt im Blut!
 Ach Bruder!

Demaristia.

Ach mein Sohn!

Acradina.

Was willst du thun?

Demaristia.

Mich rächen.

Acradina.

Er sterbe.

Demaristia.

Wer? Mein Sohn? Das Mutterherz will brechen.
 Sein Tod ist auch mein Tod.

Acradina.

Die Ohnmacht nimmt mich ein,
Mögt ich mit dem Gemal zugleich entleibet seyn!
Ach Mutter, wären wir nur eh zurück gefehret!
Ihr strengen Götter, ihr, ihr habt es uns verwehret,
Ihr seyd, euch klag ich an, der Ursprung unsrer Qual.
Wir kamen nur zu spät, sonst lebte mein Gemal,
Sonst lebte noch dein Sohn. Ist mustt ich ihn mit Grauen
Verwundet, übermannt, durchbohret, ermordet schauen.

Demaristia.

Ich sterbe. Tochter, ach, mich rührt des Todes Schmerz,
Der Anblick war zu schwer, er drang mir bis ins Herz.
Ich sah des Sohnes Blut, auf ihn sich Mörder lehnen,
Timoleon verhüllt, und endlich gar in Thränen.
Ich stand verwirrt; Er rief: Ach Mutter, ach verschon,
Timophanes ist todt, verzeih es deinem Sohn,
Uns zwang die Tyranney, ihn kostet sie das Leben!
Er küßte mir die Hand, ich sollte es ihm vergeben.
Ich riß mich von ihm loß; Er lief mir seufzend nach,

Bis ich aus Angst und Qual in vollem Eifer sprach:
 Geh Mörder, meide mich, dein Weinen, dein Beschönen
 Kann nicht mein blutend Herz, dieß Mutterherz, versöhnen!
 Er schwieg, ich hör ihn stets; Er wich, ich seh ihn noch;
 Anwesend flieh ich ihn, entfernt folgt er mir doch.
 Der Mörder ist mein Sohn. Der Mutter Zärtlichkeiten
 Sind viel zu stark für ihn, sie gänzlich zu bestreiten.
 Er hat zwar Zorn in mir, doch Mitleid auch erweckt.
 Sieh, wie des Schicksals Grimm sich über mich erstreckt.

Acradina.

Statt Thränen mögt ich Blut bey unserm Unglück weinen.

Zweeter Austritt.

Die Vorigen. Orthagoras.

Orthagoras.

Timoleon ersucht :

Demaristia.

Darfst du vor mir erscheinen?

V Sandl. 2 Aufl.

G 5

Nennst

Wennst du den Namen noch? Flieh, Mörder meines Sohns,
Verführer meines Kinds, Verräther eines Throns!

Orthagoras.

Der Ehre kann ich mich durchaus nicht würdig schätzen;
Timoleon weiß nur der Wuth ein Ziel zu setzen,
Den schmückt dergleichen Ruhm, der schützt das Vaterland,
Der half der Bürger Noth, dem war der Weg bekannt,
Gedrückten beizustehn, Tyrannen zu bezwingen.
Er schlug das Mittel vor, wir halfen es vollbringen,
Er siegt :: ::

Acradina.

Verdammter Sieg, wo man den Bruder fällt.

Demaristia.

Was hab ich ißt gehört? Wie sehr bin ich entsetzt?
Wie pochet mir das Herz? Wozu ist er gekommen?
Habt ihr auf seinen Rath die Mordthat unternommen?
Liebt er den Meuchelmord? Ach Tochter, stärke mich!
Die Kräfte schwinden mir; Sterb ich, so räche dich.
Erwürge diese Brut, beschütze Ruhm und Ehre,

Sie leiden : :

Acradina.

Mutter : :

Demaristia.

Schweig, und thu was ich begehre.

Orthagoras.

Ist das der Ruhe Lohn, ist das der Freyheit Preis?

Die Liebe spricht für ihn.

Demaristia.

Was hast du für Beweis?

Womit beschönest du die mörderischen Triebe?

Wo bleibt, Verwagner, sprich, die brüderliche Liebe?

Orthagoras.

Die zeigt sich stark genug.

Acradina.

Halt! Sie ist ohne Kraft,

Da, wo man Blut vergießt, erstickt die Leidenschaft.

V Zandl. 2 Aufst.

Orthagoras.

Orthagoras.

Er giebt von seiner Pflicht die allerstärksten Proben.

Demaristia.

Kannst du den Brudermord an meinem Sohne loben?

Orthagoras.

Er weinet bitterlich. Ihr habt es selbst gesehn.

Erkennt die Treu in ihm, ach merket auf sein Flehn,

Verstopft ihm nicht das Ohr, laßt ihn nicht trostlos bleiben,

Sonst mögt ihn euer Zorn gar zur Verzweiflung treiben.

Du Mutter, du hast ihm den Zutritt untersagt,

Ach, aber wüßtest du, wie dein Verbot ihn plagt,

Wie ihn dein Vorwurf kränkt, wie Angst und Qual sich häufet,

Wie sehr dein Schreckenswort ihm an die Seele greifet,

Du müßtest = =

Demaristia.

Ja, ich muß den Sohn, den Mörder fliehn,

Ihr Götter, gebt mir Kraft den Vorsatz zu vollziehn!

Orthagoras.

Nein, Demaristia, du mußt ihn nicht verlassen.
 Wie, kannst du deinen Sohn bey unserm Glücke lassen?
 Er schickt mich zu dir her. Er sprach; Geh eiligst hin,
 Sag ihr, daß ich verwirrt, betrübt und trostlos bin,
 Versöhne mich mit ihr, verschweige nichts, erzehle,
 Wie sehr des Bruders Tod, wie sehr ihr Zorn mich quäle.

Acradina.

Was Qual? Er hat sich selbst in diese Noth gestürzt.

Demaristia.

O hätt er mich entleibt, das Leben sich verkürzt,
 So dürft ich ikund nicht so manches Leid verspüren.
 Es schreht vergossnes Blut, mich will der Mörder rühren.
 Sein Angstgeschrey betäubt, er zittert, und mir graut,
 Und wo mein Mutterherz der starken Regung traut,
 So geb ich endlich nach.

Acradina.

Dieß würde dich gereuen,
 Er war sein Bruder.

Demaristia.

Nein, ich kanns ihm nicht verzeihen.

Acradina.

Er raubt mir den Gemal.

Orthagoras.

Wir haben ihn durchbohrt.

Acradina.

Bloß Aeschylus und du?

Demaristia.

Zum Orthagoras.

Sprächst du ein wahres Wort,
Und hätt ich mich geirrt! Wenn doch der Himmel wollte,
Daß ich vergossnes Blut an euch nur rächen sollte,
So straft ich euch gewiß, und küßte meinen Sohn;
Doch, weil er schuldig ist, so werd ihm auch der Lohn,
Mit euch zu gleicher Zeit. Ihr sollt mit Schrecken sterben!

Orthagoras.

Ich sterbe, kann ich ihm dein Beyleid nur erwerben,

V Zandl. 2 Aufl.

Ihm,

Ihm, dem ein Thränenstrom von seinen Wangen floß,
 Als er zum Brudermord sich voller Angst entschloß.
 Ach, hättest du gesehn, was er für Qual gelitten,
 Wie Bruder und Corinth in seiner Brust gestritten,
 Wie er mit sich gekämpft, wie oft er widerstrebt,
 Wie ihn der Schweiß geneht, wie seine Faust gebet,
 Als er die Dölch ergriff sie uns zu überreichen;
 Es zitterte dein Herz, du ließest dich erweichen.
 Ach, hättest du gehört, wie er den Bruder bat,
 Wie er Ruh, Freiheit, Volk und ganz Corinth vertrat,
 Wie er geufzt, gefleht, die Bürger uns empfohlen,
 Und dich beklaget hat; Du sprächst, ich sollt ihn holen.

Meradina.

Blieb denn Timophanes beständig taub und hart?

Orthagoras.

Er lachte seiner gar, floß unsre Gegenwart,
 Lief fort und drohete. Wir folgten seinen Schritten,
 Jedoch es war umsonst, er war nicht zu erbitten.
 In solcher Angst und Noth griff Aeschylus ihn an,

Ich drang den Dolch in ihn, und sprach; Sieh da, Tyrann,
Das ist dein rechter Lohn, du sollst uns nicht entgehen!

Timoleon schrie; Halt! Allein es war geschehen.

Demaristia.

Ist das die Unschuld? Wie? Ist das die Bruderpflicht?

Mit Blut besprühter Sohn, verhülle dein Gesicht,

Flieh und verstecke dich, du bleibst doch nicht verborgen.

Die That ist offenbar. Was machst du mir vor Sorgen?

Die Mutter bebt für dich. Du willst ein Henker seyn,

Und bist es leider auch. O Angst! O Selenpein!

Du weinst? Verhüllest dich? Die List erweckt mir Grauen.

Orthagoras.

Es fiel ihm allzu schwer, des Bruders Blut zu schauen.

Demaristia.

Vermessner! Wie? Zu schwer? Da ihn der Mord besetzt?

Geht, holt den Mörder her, auf, eilt, was zögert ihr?
 Wenn keiner strafen will, sterb er mit Furcht vor mir!
 Ich muß, verruchter Mensch, die Mordthat dir belohnen,
 Du hast mich nicht verschont, ich will auch dein nicht schonen.
 Und ihr, die ihr den Mord sogleich vollzogen habt,
 An Thränen euch vergnügt, und euch mit Blute labt,
 Ich will durch mein mein Geschrey die Götter selbst bewegen,
 Und wieder euch Haß, Zorn, Grimm, Fluch und Straferregen.
 Auf den Timoleon ist schon die Rache entbraunt.
 Straf, Mutter, wenn er kommt, straf ihn mit eigner Hand!
 Laß ihn die Frevelthat mit seinem Blute büßen,
 Und wenn du ihn verschonst, stirbt er vor meinen Füßen.

Aeschylus.

Dein Vater lebt.

Acradina.

Er lebt, doch mein Gemal nicht mehr,
 O Schmerz!

[Gehet ab.]

Vierter Austritt.

Demaristia. Aeschylus.

Orthagoras.

Aeschylus.

Die Bürgerschaft : : :

Demaristia.

Ihr Toben fällt zu schwer,

Auch mein entleibter Sohn kann nicht gesichert bleiben,

Ein tolles Volk will sich an seinem Leichnam reiben,

Ihr Bürger, welche Schmach!

Aeschylus.

Der Aufruhr ist gelegt,

Dein Sohn, der Bürgerfreund, hat alles Volk bewegt,

Ein einzig Wort von ihm bey mehr als tausend Zuhren,

Drang gleich in aller Sel ihn kindlich zu verehren.

Es hat das wilde Volk sich schon der Wuth geschämt,

Mein Vater trat hervor, der Pöbel ward gezähmt,

Timoleon schrie; Halt, dort kommt der Freyheit Stütze!

Schimpft den Erblassern nicht! Daß man den Leichnam schütze!
 Weicht Kinder, fuhr er fort. Ein ieder schwieg und wich.
 Er trat zum Körper hin, küßt ihn, entfärbte sich,
 Und sprach; Ihr Bürger, hört, sein Stolz ist gnug belohnet,
 Ich habe bloß um euch des Bruders nicht geschonet,
 Ist er todt, drum ruht. Was wollt ihr thun? Kehrt um.
 Und als er das gesagt, ward er vor Thränen stumm.

Demaristia.

Hat eine Mutter ie wohl grösser Leid empfunden?
 Ich wollte widerstehn, und bin fast überwunden.
 Verhehl mir seine Qual, sonst werd ich noch besiegt.
 Ach, daß ein Mörder mir so nah am Herzen liegt!
 Ich armes Weib! Wodurch hab ich so stark gefehlet?
 Was that ich, daß man ihn zu Brüdermördern zählet?
 Er ist ein Kind, das mich das erstemal betrübt,
 Das seiner Mutter Wort beständig ausgeübt,
 Mich stets gefürchtet hat. Ich kenne seine Bürde.
 O schwerer Mutterstand, wie groß ist deine Bürde!
 Man wünscht sich einen Sohn, bringt ihn mit Angst zur Welt,

Macht ihn mit Kummer groß, und wie er Jahr erhält,
 So wächst die Sorge mit. Man geht mit sich zu Rathe,
 Man hofft, man baut sein Glück, man weihet ihn dem Staate.
 Hat man denn über ihn den Bürgern Macht erlaubt,
 So kommt ein Augenblick, der uns ihn ewig raubt,
 Wo bin ich?

Aeschylus.

Du mußt dich des würdigen Sohns erbarmen,
 Hol ihn, Orthagoras!

Demaristia.

Warum?

Aeschylus.

Ihn zu umarmen.

Demaristia.

Ich? Ihn? Verräther, wie! Was hilft mir seine Reu?
 Kommt er, so rührt er mich, und macht die Schmerzen neu,
 Womit ich ihn in Angst auf diese Welt gesetzt.
 Er hat die Bruderpflcht und mich zu sehr verletzet.
 Wenn man vom Blute raucht, gilt die Versöhnung nicht.

Er muß gestrafet sehn, er meide mein Gesicht.

Orthagoras.

Sein Schmerz ist allzu groß, wirst du ihn nicht bestreiten,
 So wirst du deinem Sohn den Untergang bereiten.
 Sieh doch auf sein Verdienst, sieh, wie sein Ruhm ist steigt,
 Da Rath und Bürgerschaft ihm Ehr und Lieb erzeigt.
 Die Bürger, welche sich vor ihm in Ehrfurcht neigen,
 Die rufen; Freyheit, Ruh! Und alle Feinde schweigen.
 Die Schmeichler sind besorgt, daß sie dein Sohn entdeckt,
 Und wer getrohet hat, der hat sich schon versteckt,
 Sie weichen, sind zerstreut, und dürfen nicht verziehen.
 Die fremde Mannschafft bebt, und sucht nichts, als zu fliehen.
 Sie wirft die Waffen weg; Hier lieget Schwerdt und Spies,
 Dort Panzer, Helm und Schild. Wer sich als Feind bewies,
 Der mußte sich sofort mit Furcht entwaffnet sehn.
 Durch Menschen ist das Werk nicht in Corinth geschehen,
 Die Götter haben sich gewiß darein gemischt,
 Und den Timoleon zur Rettung angefrischet.
 Und du, du willst ihm doch den Anblick nicht verstaten?

Demaristia.

Ich flieh ihn, wenn er kommt, mich schreckt sogar sein Schatten.
 Mir ist ein Sohn geraubt. Mein Unglück ist zu groß.
 Ich soll den Mörder sehn? Kommt er, so brech ich los,
 Und sag ihm ins Gesicht; Du Mörder, bist verloren,
 Zum Schrecken bist du mir, zum Fluche dir geböhren.
 Du störst der Mutter Ruhm, enterbest deinen Stamm,
 O weh! Des Vaters Gruft! = Ich sterbe noch für Gram.
 Nun hab ich keinen Sohn, nun bin ich durch dein Morden
 Ein kinderloses Weib, ein schüchtern Weib, geworden.
 Mein Jammer reibt mich auf; Im Würgen suchst du Lust,
 Komm Mörder, hast du Herz, durchbohre meine Brust,
 Ich bin des Lebens satt. Wem kann ich mich vertrauen?
 Ich muß mich ohne Trost und dich in Thränen schauen.
 Es dringt bey deiner Qual auch meine Qual hervor,
 Und ich verschliesse dir mein mütterliches Ohr.
 Mein Gram vermehret sich, je mehr ich ihn ergründe.
 Kein kreischend Weib empfindt die Angst, die ich empfinde,
 Kein Weib ist so verscheycht, als ich, durch deine That.

Dein ältester Bruder starb, er starb durch deinen Rath.

Aeschylus.

Das setzt Corinth in Ruh.

Demaristia.

Und mich in Angst und Schrecken.

Timoleon, ich kann nicht deinen Mord bedecken.

Die Strafe breche los, Corinth empöre sich,

Die Rache folge nach, Verzweiflung treffe dich,

Verliere Würd und Amt, geh, renn in dein Verderben,

Leb knechtisch, sey verhasst und lerne zaghaft sterben!

Dich ängstige der Geist, den du zur Hölle schickst,

Empfinde Gram und Furcht, so oft du ihn erblickst,

Dich quälen Tag und Nacht Verfolgung, Grauen, Plagen,

Haß, Feindschaft : :

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Timoleon.

Timoleon.

Mutter! Ach, hör deines Sohnes Klagen!

Mit Thränen such ich dich. Willst du mich ewig fliehn?

Demaristia.

Geh mir aus dem Gesicht, ich muß es dir entziehen.

Sechster Auftritt.

Timoleon. Aeschylus.

Orthagoras.

Timoleon.

Ach Mutter! Nur ein Wort! Sie weicht, und will nicht hören,

Soll mir sogar dein Fluch noch mehr die Ruhe stören?

Hat mir der Brudermord nicht Angst genug erregt?

Ich fühle Reu und Gram, und du wirst nicht bewegt?

V. Zandl. 5 u. 6 Aufst.

H. 5

Timoleon

Timoleon ruft dich; Du mußt mein Elend enden.

Du fluchst? Ach, kehre zurück! Wohin soll ich mich wenden?
 Erbarme dich des Sohns. Doch nein, ich bins nicht wehret,
 Daß dein beleidigt Herz sich wieder zu mir kehret.

Dir ist ein Kind entleibt, ich hab es dir entrisßen,
 Mich zwang die Noth dazu. Mich ängstigt das Gewissen.
 Flieh Mutter, flieh mich nur, und straf mich, deinen Sohn.
 Mir ist dein harter Fluch ein wohlverdienter Lohn.

O Freyheit! O Corinth! Was hab ich euch gegeben?
 Ich komm um meine Ruh, der Bruder kam ums Leben,
 Ihr zieht durch seinen Tod der Mutter Fluch auf mich.

Aeschylus.

Du halffst der Bürgerschaft, und dieß gereuet dich?

Timoleon.

Nein, des Tyrannen Tod bringt mir ganz keine Schmerzen,
 Daß er mein Bruder war, das dringt mir nur zu Herzen.
 Corinth empfand zu hart der schweren Knechtschaft Joch.
 Ja, lebte der Tyrann, ich selbst erwürgt ihn noch,
 Ich suchte ihn ohne Scheu mit meiner Faust zu tödten,

V. Zandl. 6. Aufst.

Und

Und wollte nicht einmal für diese That erröthen.
 Wer treue Bürger drückt, soll nicht dem Tod entgehn,
 Timophanes, verzeih, ich musste widerstehn,
 Sonst wäre schon Corinth durch deine Wuth verloren.
 Nein, dich beweine ich nicht; Nur der, die uns geboren,
 Die uns erzogen hat, der muß ich Thränen weihn.
 Du hast es so gewollt, ich sollte unglücklich seyn.
 Ich musste für Corinth dein eignes Blut versprühen,
 Denn ohne, daß du starbst, konnt ich den Staat nicht schützen.

Aeschylus.

Das eben macht dich groß.

Orthagoras.

Die Bürger sehn darauf.

Timoleon.

Ihr Freunde, stört mich nicht, hemmt nicht der Thränen Lauf.
 Doch Zähren tilgen nie die Schuld der Lasterthaten.
 Mein Bruder ist gefallen, ich hab es euch gerathen,
 Er muß gerochen seyn. Kein Stand, kein Ruhm, kein Glück,
 Kein Lobspruch, kein Verdienst hält mich davon zurück.

V Zandl, 6 Aufz.

Ein

Ein Mord bleibt doch ein Mord, er muß mich stets verdammen.
 Natur und Rache schreyn, und stimmen hier zusammen.
 Mich drückt der Mutter Fluch, mich drückt die Schwere schon!
 Ich Sohn, ich Schmerzenssohn, ich unglückselger Sohn!
 An wem hab ich Corinth in seiner Noth gerochen?
 An meinem Bruder. Ach, mein Urtheil sey gesprochen!
 Der Dolch, der Mörderstahl, der räch ihn ist an mir.

Aeschylus.

Halt ein!

Orthagoras.

Was willst du thun?

Timoleon.

Zurück! Entfernt euch, ihr!
 Den Tod hab ich verdient, ach, dem ihr mich entreiſſet!
 O wüßtet ihr, wie sehr mich das Gewissen beißt,
 Was ich für Angst empfind, und wie der Mord mich ſchreckt;
 Ihr hättet nie die Faust zur Rettung ausgestreckt,
 Ihr würdet mir den Tod, die Ruhe, leicht gewähren,
 Laßt mich, ihr Freunde! =

Aeschylus.

Nein.

Timoleon.

Euch bitt ich, um die Zahren,
Um meine Qual, um mich, um meiner Mutter Ruh,
Um unsre Freundschaft, um = =

Orthagoras.

Wir lassens nimmer zu!

Ein Held, auf den Corinth bloß seine Wohlfahrt bauet,
Den Rath und Bürger liebt, dem sich der Staat vertrauet,
Der muß erhalten seyn. Es siehet schon mein Geist,
Wie du einst Syracus durch deinen Arm befreyst,
Wie du Carthago zwingst, Tyrannen unterdrückest,
Und wie die Feinde fliehn, wenn du das Straffschwerdt zückest.
So lebe!

Timoleon.

Wohl, es sey; Damit ich jeden Tag
Den Brudermord an mir durch Unruh rächen mag,
Ich würde mich zu bald der Marter überheben.
V Sandl. 6 Aufz. Ich

Ich stürbe, wollt ich nicht mir selbst zur Strafe leben.
 Nun geh ich aus Corinth, ein Dorf sey meine Stadt,
 Da liegt des Staates Last, ich bin der Bürde satt,
 Sie ist zu schwer für mich, kein Mörder kann sie tragen.
 Ein Bruder klagt mich an; Ich muß mich selbst verklagen.
 Er schreyet über mich, und keiner rächt sein Blut;
 So räch ich es denn selbst, denn keine Rache ruht,
 So lang ein Schuldiger der Strafe sich entziehet,
 Sie wachet, wenn er schläft, und folgt ihm, wenn er fliehet.

Aeschylus.

Ach Freund!

Orthagoras.

Timoleon!

Timoleon.

Verliert kein einziges Wort.

- Was ich von euch begehrt, erfüllet alsofort.

Bemüh dich, Aeschylus, daß man des Bruders Leiche
 Mit Ehrerbietigkeit der Mutter überreiche.
 Hilf deines Vaters Fleiß, er nahm die Sorg auf sich,

Und wann die Mutter zürnt, weich ihrem Zorn, und sprich,
 Sie sollte nur den Gluch und meine Strafe schärfen,
 Ich selber wollte mich der Marter unterwerfen.
 Mich schreckt der Brudermord, mich drückt der Mutter Haß.
 Leb wohl, mein Freund, leb wohl!

[Aeschylus gehet ab.]

Siebender Auftritt.

Timoleon. Orthagoras.

Timoleon.

Und du, Orthagoras,
 Geh eiligt hin, und nimm die mir vertrauten Waffen,
 Und bringe sie Corinth. Nichts kann mir Trost verschaffen
 Da ich ein Mörder bin. O Rath! O Bürgerschaft!
 Ich leide Noth und Angst; Was hat der Mord für Kraft?
 Nun bin ich nicht mehr werth, dem Staat und euch zu dienen,
 Als Mörder darf ich mich der Ehre nicht erhehnen.
 Genießt des Ruhms, des Glücks, der Ruh und Einigkeit,
 V. Bandl. 7 Aufst. Ihr

Ihr, Väter, ihr, die ihr des Namens würdig seyd,
 Ihr, die ihr für das Volk des Staates Ruder führet,
 Und dessen euch erfreut, was euch zu thun gebühret,
 Bevestigt in Corinth der edlen Freyheit Sitz,
 Und unterstützet ihn durch Sorgfalt und durch Wiß.
 Euch, Väter, euch allein, die wahren Vätern gleichen,
 Euch überlaß ich es. Ich Mörder, ich will weichen.

Orthagoras.

So wird mit dir zugleich all unsre Freude fliehn!
 Entweiche nicht!

Timoleon.

Ich thus, ich will von hinnen ziehn.

Orthagoras.

Corinth ::

Timoleon.

Ist sicher genug; Es ist in Bürgerhänden.

Orthagoras.

Ach Freund! ::

Timoleon.

Du quälst mich nur, mich Mörder, mich Elenden!

V Sandl. 7 Aufz.

Ortha=

Orthagoras.

Dein Vorsatz ==

Timoleon.

Nein, davon hält mich kein Flehn mehr ab.

O Blut! Vergossnes Blut! O Rath, den ich euch gab!

Orthagoras.

Dein Bruder, der Tyrann, er ==

Timoleon.

Ja, er mußst erkalten.

Als Bruder hått ich ihm das Leben gern erhalten,

Als Bürger konnt ich nicht. O Stand! O Bürgerstand!

O brüderliche Pflicht! O theures Vaterland!

Ihr Bürger, mußst ich denn für euch ein Mörder werden?

Orthagoras.

Es war kein andrer Weg.

Timoleon.

O sink ich todt zur Erden!

Ich mußte, leider, ja! Er hat euch gnug geplagt.

V. Sandl. 7. Aufl.

3

38

Ist einer unter euch, der seinen Tod beklagt,
 O der beklag auch mich! Ach, hätt er nie gewütet,
 Ich hätte seinen Tod durch meinen Tod verhütet!
 Als Bürger ist er nicht, nein, als Tyrann, erblasset.
 Ich hab ihn stets geliebt, nun bin ich mir verhasst.
 Ich bin ein Mörder, ach, und gar ein Brudermürder!
 Ihr seyd der Knechtschaft los, ihr treugesinnnten Bürger,
 Nun lebt ihr wieder frey, nun ist der Wütrich todt.
 Erfordert's euer Wohl, so scheu ich keine Noth.
 Aus meines Bruders Blut ist euer Glück entsprossen,
 Ach, würde doch für euch auch einst mein Blut vergossen!

Ende der fünften Handlung.

